

Das Unfrei-handelsabkommen

Das transatlantische Abkommen TTIP ist eine Gefahr für die Demokratie, begründet unser Gastautor Christian Felber seine Ablehnung der Verhandlungen zwischen der EU und den USA. Die große Gefahr lauert unter der Oberfläche.

Das Transatlantische Handels- und Investitionsabkommen TTIP, das gerade von der EU und den USA ausverhandelt wird, wurde von keiner BürgerInnen-Initiative gefordert. Es kam auf Initiative mächtiger Lobbys beiderseits des Atlantiks zustande, die den Rechtsrahmen für die Wirtschaft so umschreiben wollen, dass vor allem transnationalen Konzernen noch mehr Geschäfts- und Gewinnmöglichkeiten erwachsen.

Die Menschen haben jetzt gänzlich andere Prioritäten: Schutz vor Burnout und Mobbing, soziale Sicherheit und Stabilität, Begrenzung der Ungleichheit, Ende der unfreiwilligen Migration, Klima- und Umweltschutz, Sicherung der Demokratie und der Bürgerrechte, ... Nichts von dem ist Gegenstand oder Hintergrund des TTIP. Im Gegenteil, diese Ziele werden durch völkerrechtliche Abkommen, denen es ausschließlich um die Durchsetzung von Wirtschaftsfreiheiten geht, gefährdet.

Die gefährliche Wirkung des TTIP ist nur an seiner rauen Oberfläche erkennbar: Senkt die EU ihre Lebensmittel-, Sicherheits-, Umwelt und Vorsorge-Standards oder die USA die ihren? Werden niedrigere Standards wechselseitig „anerkannt“? Der giftige Futtermittelzusatz Ractopamine ist in 160 Staaten der Erde verboten. Nicht in den USA: Der US-Schweinezüchterverband poltert, er werde „kein TTIP-Verhandlungsergebnis ohne die Aufhebung des Verbotes von Ractopamine in der EU akzeptieren.“ Die Lebenserwartung in den USA ist um zwei Jahre kürzer als in Deutschland oder Österreich. In ihrer eigenen Studie zu den Folgen des TTIP schreibt die EU-Kommission von „initialen Schocks“ für der EU-Landwirtschaft; das kommt daher, dass Freihandel zwischen riesigen (US-) und kleinen (EU-)Betrieben den Strukturwandel noch einmal anpeitschen wird – wer will das? Weniger als ein Prozent der österreichischen KMU (Kleine und Mittlere Unternehmen) exportiert in die USA.

Die Gefahr unter der Oberfläche

Die größte Gefahr des TTIP lauert unter der Oberfläche des schrankenlosen Handels: Das TTIP ist ein Vielfachknebel für demokratische Gesetzgebungsprozesse, es sieht zahllose Verbote und Schranken für Gemeinderäte, Landesregierungen und Parlamente vor: das Verbot, kleine oder lokale Unternehmen zu fördern; das Verbot, ethische Wirtschaftsformen zu fördern; das Verbot, Ressourcen in der Region im Kreislauf zu führen; das Verbot, US-Unternehmen von Ausschreibungsverfahren auszunehmen; das Verbot, Liberalisierungen rückgängig zu machen.

Zukünftige Gesetze müssen beweisen, dass sie den Handel nicht mehr als nötig beeinträchtigen. Wieso denn das: Gesetze müssen nicht beweisen, dass sie die Umwelt schützen, die Menschenrechte, die Gesundheit oder den sozialen Zusammenhalt. Sondern ihre Handelsverträglichkeit! Wenn der Handel zum übergeordneten Ziel wird, sinkt alles andere in der Bedeutung und gerät unter

die Räder, beginnend bei den Informations- und Schutzbedürfnissen der KonsumentInnen: In den USA wünschen 90% der Bevölkerung die Kennzeichnung gentechnisch veränderter Lebensmittel – sie sind nicht gekennzeichnet, die Lobbys haben gesiegt.

Die Demokratie wird zusätzlich von der „Regulatorischen Kooperation“ und den „ISDS“-Direktklagen von Konzernen gegen Staaten – in die Zange genommen. Bevor neue Gesetze ins Parlament oder an die Öffentlichkeit kommen, müssen sie dem Handelspartner vorgelegt, nach dessen Wünschen geändert und nicht erfüllte Wünsche begründet werden. Das wird Gesetze zum Schutz des Gemeinwohls gründlich ausbremsen. Gegen bestehende Gesetze kann zudem geklagt werden – von Konzernen, die sich „indirekt enteignet“ fühlen. Das ist bei praktisch jedem neuen Gesetz der Fall: Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheit am Arbeitsplatz oder Lohnerhöhungen im Ausmaß der Inflation sind ebenso „indirekte Enteignungen“ wie Kennzeichnungspflichten, strengere Umweltstandards oder die Einführung einer Gemeinwohl-Bilanz für Unternehmen.

Konzerngesteuerte Handelsdiktatur

Die Konzerne haben in den letzten Jahren über schon bestehende Handelsverträge und private internationale Schiedsgerichte einen Klage-Hagel gestartet. Geklagt wird praktisch gegen alles: Umweltschutz, Aufhebung der Rassentrennung, Mindestlöhne, Privatisierungsstopp, Gesundheitsschutz, ... Diese Konzerne haben kein Gewissen, mit ISDS beweisen sie, dass sie alle WHO-Kriterien von Psychopathologie erfüllen. Das TTIP, anstatt die Macht der Konzerne zu begrenzen, ihnen eine Schrupf-pur zu verordnen und eine Gemeinwohl-Bilanz als Voraussetzung für die Teilnahme am Handel abzuverlangen, will ihre Macht noch weiter ausbauen. Es dräut eine konzerngesteuerte Handelsdiktatur. Die Argumente der Befürworter, dass es nur um „technische“ Normenangleichungen ginge, wie die Angleichung der gelben (EU-) und roten (US-)Autoblinder, sind Ablenkungsmanöver. Bei TTIP kann die Antwort der übergangenen Bürger nur heißen: Rotes Licht, und zwar dauerhaft.

Zweieinhalb Millionen EU-BürgerInnen haben dem Abkommen bereits die rote Karte gezeigt, sie haben eine EU-Bürgerinitiative zur Zurücknahme des Verhandlungsmandates durch den Europäischen Rat unterzeichnet. Doch die EU-Kommission hat das Begehren der Bürgerinnen als unzulässig erklärt. Das ist grundverkehrt: Die Vertretung der Bevölkerung hat die Macht zu entscheiden, was der Souverän darf und was nicht. In einer „souveränen Demokratie“ würde ein völkerrechtliches Abkommen von den freien BürgerInnen in Auftrag gegeben, von ihrer direkten Vertretung, dem Parlament, transparent und partizipativ verhandelt, und das Endergebnis vom Souverän abgestimmt. TTIP soll uns ein Weckruf sein, eine solche souveräne Demokratie zu erichten.



Christian Felber

Der Buchautor und Aktivist hat Attac Österreich mitbegründet und ist nun Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie und der Bank für Gemeinwohl.

www.christian-felber.at



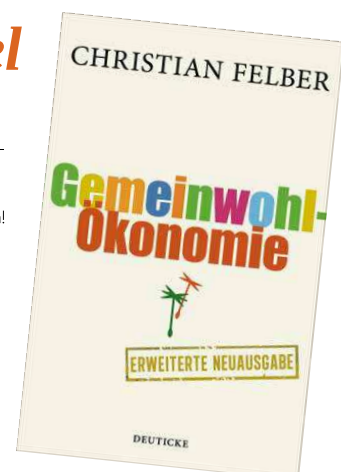
Gewinnspiel

Wir verlosen unter allen Einsendungen bis 31. Dezember mit dem Betreff „TTIP“ drei Exemplare des Buches „Gemeinwohl-Ökonomie“ von Christian Felber. Sagen Sie uns Ihre Meinung zum Transatlantischen Freihandelsabkommen!

Einsendungen entweder per Post an Redaktion goodtimes, Hauptstraße 9, A-4644 Scharnstein oder per Mail an goodtimes@grueneerde.com

Gemeinwohl-Ökonomie

Christian Felber, Verlag Deuticke, flexibler Einband, 280 Seiten, ISBN: 978-3-552-06291-7



Veranstaltungstipp: Gemeinwohl-Fest

13. Februar 2016, 18 - 2 Uhr, zum 5. Geburtstag der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung

Kunst, Podium, Interaktion sowie Essen, Trinken und Abtanzen

Mit Konstantin Wecker, Thomas Maurer, Klangforum Wien, Helmut Lind, Antja Kennedy, Christian Felber, ...

Alle Infos auf www.ecogood.org/gemeinwohl-fest

Diskutieren Sie mit! Wie stehen Sie zum Transatlantischen Freihandelsabkommen? Sagen Sie uns Ihre Meinung auf www.grueneerde.com/ttip